Mit Allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 205. Dienstag den 3. September 1839.

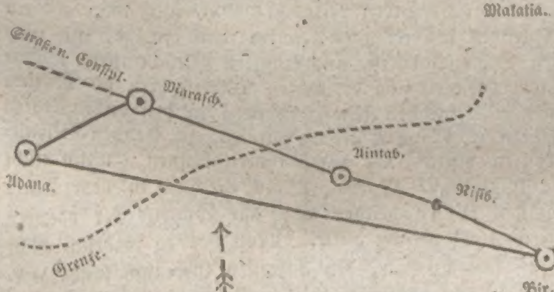
Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 69 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Friedrich der Große und die reisenden schlesischen Edelleute. 2) Die Pest im Stadtarchive zu Oppeln. 3) Bemerkung zu der in Nr. 58 d. Schl. Chr. aufgestellten Behauptung, die Dreschmaschine betreffend. 4) Wunsch und Bitte eines Gegners des mechanischen Zeichnens an Zeichner vom Fach. 5) Anweisung, Obstbäume aus Schnittlingen oder Zweigen, welche von guten Obstbäumen geschnitten, zu erziehen. 6) Korrespondenz aus: Brieg und Rosenberg. 7) Tagesgeschichte.

* * Der orientalische Krieg.

VI.

Trotz der ungemeinen Thätigkeit, welche theils in den Kabinetten theils auf dem orientalischen Kriegsschauplatze in Bezug auf die türkisch-egyptischen Angelegenheiten entwickelt wurde, haben wir dennoch in diesen einleitenden Artikeln ein strenges Stillschweigen darüber beobachtet, denn die streitenden Elemente waren in der Gährung begriffen, und es war ungewiß, ob sie sich friedlich vereinigen oder im allgemeinen Kampfe feindselig gegenüber stellen würden. In solchen kritischen Momenten über jede einzelne Erscheinung folgernde Betrachtungen anzustellen, hieße: sich selbst in Widersprüche verwickeln und den Leser in eine grenzenlose Verwirrung stürzen, besonders wenn man der Vollständigkeit wegen die verschiedenen Berichte aller Farben aufführen wollte, ohne zugleich den Gesichtspunkt anzugeben, von welchem aus sie zu betrachten seien. Man giebt auf diese Weise dem Leser tausend Fäden in die Hand, ohne daß er weiß, welcher von ihnen eigentlich aus dem Labyrinthe führt. Nun, nachdem die Krisis ihrem Ende naht, ist es eher möglich, einen klaren Ueberblick über die sich kreuzenden Ereignisse zu gewinnen, indem wir die Begebenheiten der letzten Wochen in ihrer wahren Gestalt vor unserm Auge vorbeizuführen vermögen. — In dem letzten Artikel über den orientalischen Krieg (Bresl. Ztg. 185. V.) verließen wir die egyptische Armee unter Ibrahim Pascha an der syrischen Grenze bei Aintab. Hier ereilte den egyptischen Feldherrn am 29. Juli ein französischer Abgesandter, Herr Caillé, welcher von Mehemed Ali autorisirt den vordringenden Ibrahim zum Stillstand bewegen sollte. Allein der Siegestrunkene ließ sich dadurch nicht abhalten, über die syrisch-türkische Grenze bis Marasch vorzudringen, indem er vorgab, daß sich die Armee in der Stellung bei Aintab, in einer gebirgigen und vom Feinde schon ausgesogenen Gegend, nicht würde erhalten können. Ohne die Wahrheit dieses Grundes abzuläugnen, vermuthen wir jedoch, daß eine geheime Ordre Mehemed Ali's anders als der durch Herrn Caillé überbrachte Befehl gelautet haben mag, da dem Vicekönig daran gelegen sein mußte, eine Frucht des Sieges bei Nisib zu besitzen, ferner bei der immer noch schwankenden Lage der Dinge eine drohende Stellung gegen Konstantinopel einzunehmen und demgemäß sein Heer so weit als möglich in dieser Richtung vorzuschieben. Bedenken wir, daß im Kriege jede List erlaubt ist, daß die Orientalen den Krieg nach andern Grundsätzen als die Europäer führen, daß die drohenden Erklärungen der Großmächte ihm obige Ordre abzwangen, und daß ein Mohamedaner nicht nöthig hat, dem Ungläubigen Treue und Glauben zu halten, so werden wir dieses Benehmen des Vicekönigs ganz natürlich finden. Genug, Ibrahim steht mit dem Gros der Armee bei Marasch, unterhält die Verbindung mit Syrien durch kleine militairische Posten in Bir, Nisib und Aintab, und hat ein Streifkorps ausgesandt, um Adana einzunehmen. Ist ihm dieses gelungen, so hat er seine Stellung in Gestalt eines stumpfwinklichen Dreiecks ziemlich arrondirt und sich eine, freilich lückenhafte, Basis für weitere Operationen geschaffen, die jedoch bei einem Vordringen gegen Konstantinopel durch Hafiz Pascha, der sich noch immer an der Spitze eines bedeutenden türkischen Armeekorps in Malatia (Melitene) befinden soll, in der rechten Flanke gefährlich bedroht wird. (S. folgende Figur.)



— Während Ibrahim Pascha in dieser Stellung weitere Befehle erwartet, befindet sich die türkische Flotte, welche der Verrath des Kapudan Pascha den Händen des Vicekönigs überlieferte, in dem Hafen von Alexandrien *). Die türkischen Truppen sind zum Theil ausgeschifft, gehen in Alexandrien als egyptische Soldaten gekleidet einher und werden mit egyptischem Gelde besoldet, ebenso sind die Munitions-Vorräthe und die Schiffs-Gelder in des Vicekönigs Arsenal gewandert. Mehemed Ali hat dies unter scheinbaren Vorwänden gethan, um seine Kriegs-Vorräthe zu vermehren und geübte Seeleute für seine Dienste zu gewinnen, vor allen aber die feindliche Flotte, sollte deren Herausgabe ihm mit Gewalt abgenöthigt werden, in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie nur mit großen Schwierigkeiten zurück transportirt und kampffähig gemacht werden könne. Wer wollte ihn deshalb anklagen? Benutzt doch jeder Feldherr die Vortheile, die ihm das launenhafte Kriegsglück in die Hände spielt, und nicht selten führt die augenblickliche und weise Benutzung so günstiger Zufälle die Entscheidung des ganzen Krieges herbei. Es ist dies die höhere Taktik, ohne welche jeder Heerführer nur ein mittelmäßiger bleibt, und nie etwas Großes leisten wird. — Nachdem wir so die militairischen Operationen rekapitulirt haben, wenden wir uns zu den diplomatischen, deren Aufzählung freilich nur lückenhaft ausfallen kann, da sie mit dem Schleier des Geheimnisses umhüllt und nur dann sichtbar sind, wenn sie schon als wirksame Maßregeln in der Außenwelt erscheinen. Der Verrath des Kapudan Pascha und der gleichzeitige Verlust der Schlacht bei Nisib mußte in Konstantinopel einen fast panischen Schrecken hervorrufen und die Pforte für friedliche Unterhandlungen um so geneigter stimmen, als der Erbfeind Mehemed Alis, der kriegerische Sultan Mahmud, gestorben und Abdul Medschid so wie dessen Minister-Rath versöhnlicher gestimmt war. Dazu kam nun noch der Haß der orthodoxen Moslims gegen alle Ungläubige und deren Einmischung in ihre Angelegenheiten. Sobald diese, durch die neue Regierung begünstigt, ihr Haupt empor heben konnten, mußte der Gedanke allmählig Beifall finden, den fremden Einfluß und die durch denselben hervorgerufenen Reformen gänzlich zu verdrängen, die Streitigkeiten mit dem Vice-König auch unter den größten Opfern auf eigene Hand beizulegen, und somit das türkische Reich wieder selbstständig zu machen. Hieraus läßt sich erklären, daß die Vorschläge Mehemed Ali's, der sehr bald die neue Lage der Dinge durchschaute, und dieser gemäß sein Verfahren umänderte, nicht mit dem Unwillen abgewiesen wurden, der ihnen als unverschämte Forderung eines Rebellen eigentlich gebührte. Der Vice-König ließ nämlich den neuen Sultan mit den freundlichsten Ausdrücken seiner Treue und Ergebenheit versichern, ferner darauf aufmerksam machen, daß es ihnen als echten Moslims zieme, den Beistand der Ungläubigen, die doch nur ihren Vortheil suchten, zu verschmähen, und daß er als treuer Unterthan und wahrer Bekenner des Islams das osmanische Reich mit aller Macht aufrecht erhalten wolle, wenn ihm und seinen Nachkommen die Herrschaft über Egypten, Arabien und Syrien gegen einen angemessenen Tribut so wie die Abdankung Chosrews zugestanden würde. Diese ebenso freundlich klingenden als kühnen Propositionen schienen im Divan zu Konstantinopel Anklang zu finden, und Mehemed Ali suchte, trotz der Obergewalt seines Gegners Chosrew Pascha's, durch seine Kreaturen denselben immer mehr Eingang zu verschaffen, als die Kollektiv-Note der europäischen Großmächte, welche sie durch ihre Botschafter der Pforten-Regierung überreichen ließen, auf einmal inhibirend dazwischen trat. Oesterreich, Preussen und der König von Frankreich *) konnten bei ihrem steten Streben für die Erhaltung des Friedens nicht zugeben, daß eine Uebereinkunft zu Stande käme, die den Saamen zu einem allgemeinen Kriege in sich trüge, ferner, daß es einem Rebellen gestattet sein solle, der rechtmäßigen Regierung so schimpfliche Bedingungen vorzuschreiben, und dadurch Prinzipien umzustoßen, die sie mit der größten Anstrengung aufrecht zu erhalten suchten. England und Rußland, obgleich in der Hauptsache einander feind, sahen durch diese Uebereinkunft ihren beiderseitigen Vortheil gefährdet, weil sie ja ein Ziel, wenn auch auf verschiedenen Wegen, verfolgen, und schlossen sich den drei genannten Mächten an. Dem russischen Kabinet könnte die Schwächung der Pforte, welche aus den oben genannten Zugeständnissen unmittelbar hervorginge, freilich nur angenehm sein, allein aus eben denselben Gründen muß es zu verhindern suchen, daß sich nicht aus den Trümmern des untergehenden, auf 3 Erdtheilen fußenden Osmanen-Thrones eine neue Macht erhebe, die in seine Pläne störender eingreifen könne, als es das jetzt langsam hinsterbende türkische Reich vermag. England muß beides, die gänzliche Schwächung der Pforte und die aufsteigende Macht eines neuen arabisch-egyptischen Reiches fürchten; erstere, weil sie Rußlands Pläne begünstigt und früh oder spät eine russische Intervention hervorrufen kann, letztere, weil sie jetzt schon ihren Operationen in Syrien, Arabien und Persien hinderlich in den Weg tritt, und bei zunehmendem Wachsthum ein Koloß zu werden droht, der sich als unübersteigliches Hinderniß auf dem neu gebahnten Wege nach Ostindien erhebt. So kam denn die erwähnte Kollektiv-Note zu Stande, welche alle bisher zwischen der Pforte und dem Vice-König gepflogenen Unterhandlungen suspendirte, da die fünf Großmächte selbst vermittelnd für erstere eintreten wollten. Insofern sind also die fünf Groß-Mächte einig, daß sie alle den Frieden wollen; Oesterreich, Preußen

*) Die Stärke der türkischen Flotte soll sich auf 8 Linienschiffe, 12 Fregatten, 1 Korvette und 2 Briggs belaufen. Die egyptische Flotte, welche erstere bewacht, zählt 11 Linienschiffe, 5 Fregatten, 2 Korvetten, 3 Dampfböte, 2 Briggs und 2 Kutter.

*) Wir sagen mit Absicht „der König von Frankreich“, denn die Stimme des Volks so wie der Presse neigt sich zu Gunsten Mehemed Ali's, aus dessen selbstständiger Herrschaft unter französischem Schutze sich die Franzosen bedeutende Vortheile für ihre afrikanischen Besitzungen versprechen.

und Frankreich aus Principien, England: weil es in Ostindien und Amerika so in Athem gehalten wird, daß man dort nicht nur keine Truppen entbehren kann, sondern namentlich in Ostindien ungeheurer Verstärkungen bedarf: und Rußland: weil es weder gegen den Strom schwimmen noch dem ganzen übrigen Europa den Krieg erklären will. Wie sie sich aber in Betreff der Festsetzung der Verhältnisse zwischen der Pforte und dem Vicekönig einigen werden, ist nicht abzusehen, da hier die Principien und Interessen der sich berathenden Mächte einander gegenüber stehen. Vorläufig haben sie einen Botschafter, Herrn Anselme, mit der Forderung nach Alexandrien geschickt, Mehemed Ali solle die türkische Flotte ausliefern und seine verwegenen Propositionen zurücknehmen. Hierauf soll nun derselbe den neuesten Nachrichten zufolge (vergl. Nr. 202 der Breslauer Ztg. unter „Wien") geantwortet haben, er wolle sich mit Egyptens Herrschaft begnügen, wenn ihm der Besitz Candia's zugestanden würde. Diese Antwort ist durchaus der schlauen Politik des Vicekönigs würdig, denn er bewirkt dadurch erstens einen Aufschub der endlichen Entscheidung und zweitens vielleicht Mißhelligkeiten unter den vereinigten Mächten selbst. Der Aufschub wird durch diese ausweichende Forderung, die übrigens für ihn nicht ohne Wichtigkeit ist, bedingt, und dieser läßt ihm wiederum Zeit, neue Intriguen anzuspinnen, und vielleicht irgend ein unvermuthetes Ereigniß herbeizuführen, welches die gegenwärtige Lage der Dinge verrückt. In Betreff des zweiten Punktes weiß Mehemed Ali gar wohl, daß die fünf Großmächte nur in Betreff der Erhaltung des Friedens einig sind, und dieser übereinstimmenden Meinung folgt er scheinbar, indem er, freilich gezwungen, in ihre Forderungen willigt, allein er kennt auch die divergirenden Ansichten der beiden Hauptmächte, und sucht sie dadurch, daß er eine Bedingung aufstellt, die nur dem Interesse der einen zuwiderläuft, zu entzweien. Der Vice-König hat aus den Operationen Englands in Mesopotamien, Arabien und Persien, aus der ängstlichen Beobachtung der Fortschritte, welche sein Feldherr bei den Eroberungen in Arabien gemacht, und aus den Klagen, welche darüber geführt wurden, gar wohl erkannt, daß vor allen das britische Kabinet ihm am feindlichsten gegenüber steht, er hat gar wohl erkannt, daß der Besitz Candia's für Englands Pläne in strategischer Hinsicht von Wichtigkeit ist, und will nun dadurch, daß er den andern, ihm weniger feindlich gesinnten Mächten scheinbar nachgiebt, dem Hauptfeinde aber ein Bein unterstellt, bezwecken, daß die vereinten diplomatischen Unterhandlungen sich trennen und vereinzelt werden sollen. — Die Zukunft wird entscheiden, inwiefern sich diese Vermuthungen rechtfertigen werden. — So viel aber bleibt gewiß, daß, mag es auch den europäischen Großmächten gelingen, auf diese oder jene Weise die Verhältnisse zwischen der Pforte und dem Vicekönige von Egypten festzustellen, der orientalische Krieg (das heißt der Kampf Englands und Rußlands um West- und Süd-Asien) damit noch nicht beendigt ist. Wird der offene Ausbruch desselben auch für jetzt noch verhindert, so wird der Kampf doch kräftig vorbereitet und rückt seiner Entwickelung immer näher. England manövrirt auf einem entfernten Schauplatze, und verhindert dadurch sowohl eine Störung seiner Pläne als auch die Erregung der allgemeinen Aufmerksamkeit von ganz Europa. Es hat seine Truppen von den Mündungen des Indus in die Mitte von Afghanistan geschickt; sie sind siegreich in Kandahar eingezogen und haben nach den neuesten Nachrichten ihre Fahnen triumphirend auf Kabuls Mauern aufgepflanzt. Persien und Arabien werden mit einem Kranze von britischen Militair-Posten umgeben (vergl. in Nr. 150 der Bresl. Ztg. den Art. IV.) und immermehr streckt Britannien aus dem fernen Osten seine Arme aus, um das mittelländische Meer an den indischen Ocean zu ketten. Rußland operirt noch geheimer aber gewiß um so sicherer, es liegt in anscheinend sorgloser Ruhe, aber die Fäden seiner Machinationen, welche hie und da, und selbst mitten in des Feindes Land, aus dem Dunkel hervorkommen, verrathen ein weit ausgebreitetes Gewebe, und vielleicht dürfte der Moment, wo das Netz zusammengezogen wird, kein halbes Säkulum mehr entfernt sein.

Inland.

Breslau, 3. Sept. Heute früh um 7 Uhr ist das 10te und 11te Infanterie-, so wie das 1ste Cuirassier-Regiment in die Gegend von Bohrau zu den Herbstübungen ausgerückt. In 8 Tagen soll die 2te Schützen-Abtheilung und die hiesige Artillerie dahin folgen, und die dort versammelten Truppen den 16ten und 17ten d. M. von Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich von Preußen inspicirt werden.

Berlin, 31. August. Die Amtsblätter enthalten nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre Sr. Majestät des Königs: „Nach Ihrem Antrage vom 7ten d. M. will Ich die Bestimmung Meiner Ordres vom 4. Oktober 1827 und 25 März 1833, daß von Seeschiffern der Militairdienstpflicht durch Seereisen nach anderen Welttheilen und nach dem Mittelländischen Meere genügt werden kann, vorläufig und versuchsweise für drei Jahre auf alle Seereisen außerhalb der Ostsee ausdehnen, daher sie demgemäß das Weitere zu verfügen haben. Teplitz, den 29. Juli 1839.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An die Staats-Minister von Rochow, Grafen von Alvensleben und General der Infanterie von Rauch."

Deutschland.

Aus dem Hannoverschen, 16. August. Nach dem Berichte mehrer auswärtigen Zeitungen hatten Einwohner der Stadt Osnabrück es — freilich vergeblich — versucht, unserem Könige eine Petition zu überreichen, worin sie Se. Majestät dringend zur Entlassung Ihres Kabinets-Ministers auffordern: „weil dieser von Anfang an nicht nur bei den submissest Unterzeichnern, sondern, nach deren gewissenhaften Ueberzeugung, auch bei der überwiegenden Mehrzahl des ganzen Hannoverschen Volkes alles Vertrauens entbehrt habe; ja, dessen Abwesenheit als erster Rathgeber im Kabinet es zunächst zuzuschreiben sein möchte, wenn die offenkundig vorhandenen Wirren im Lande statt Lösung zu finden, in neuester Zeit durch anscheinend begangene Rechtsverletzungen sich gemehrt haben rc." Als solche Rechtsverletzungen werden dann 1) die Zulassung von Minoritätswahlen bei Ergänzung zweiter Kammer der allgemeinen Stände-Versammlung, und 2) die Ernennung eines Stellvertreters für den Stadtdirektor der Residenzstadt bezeichnet. — Es liegt in diesem Aktenstücke ein, freilich nicht beabsichtigtes, aber eben deshalb um so glaubwürdigeres Zeugniß für die Weisheit und Gerechtigkeit unserer Regierung. Unverkennbar hatten die Verfertiger jener Petition Anlaß und Absicht, alle Beschwerden über Rechtsverletzungen, welche dieser Regierung irgend zum Vorwurf gemacht werden konnten, zur Unterstützung ihres Gesuchs zusammenzustellen. Daß dieselben aber nichts weiter als jene zwei (überdies ganz grundlosen) Beschuldigungen aufzufinden vermocht haben, muß man als ein glänzendes Lob erkennen, wenn man erwägt, mit welchen Schwierigkeiten, ungeordneten Verhältnissen, lückenhaften Gesetzen und erbitterten Widersachern die Leitung unserer öffentlichen Angelegenheiten in den beiden letzten Jahren zu kämpfen gehabt hat und zu welchen Gewaltschritten dieses Alles hätte führen können, wenn nicht die sorgfältigste Beachtung des Rechtes in dem Allerhöchsten Willen gelegen und alle Schritte der obersten Verwaltung geleitet hätte. Man hat es wahrlich nicht daran fehlen lassen, den äußersten Gebrauch landesherrlicher Machtvollkommenheit zu provociren. Durch die Nothwendigkeit werden zuletzt Machtsprüche und Staatsstreiche gerechtfertigt, sobald die Erhaltung des Staats und seiner Ordnung bedroht wird; glücklicherweise indessen ist es einer hohen Weisheit gelungen, diese Klippen zu umschiffen. — Die Grundlosigkeit auch der jetzt erhobenen beiden Ausstellungen kann dem sachkundigen Urtheile kaum zweifelhaft sein, weil 1) bei landschaftlichen Wahlen — insofern nicht die besondere Verfassung einer Korporation oder bestimmte Gesetze ein Anderes vorschreiben — die Ausübung des Wahlrechtes nicht Denjenigen, welche dazu bereit sind, durch das Ausbleiben oder die Verzichtleistung anderer Wahlberechtigter geschmälert werden darf, und nach diesem auch früher von Regierungen und Ständen befolgten, auf römischen, kanonischen und reichgesetzlichen Vorschriften es sich vollständig rechtfertigt, daß die absolute Majorität nur nach derjenigen Wählerzahl berechnet worden ist, welche an der Wahlhandlung wirklich Theil genommen hatte. Was aber 2) die Allerhöchst beliebte Ernennung eines Stellvertreters für den suspendirten Stadtdirektor Rumann betrifft, so enthält die Stadtverfassung für die Vertretung des Stadtdirektors im allgemeinen Magistrate keine andere als (§. 64) die Bestimmung: daß solche dem Stadtgerichtsdirektor anheim fallen solle. Diese Bestimmung war bekanntlich wegen der Abwesenheit des Stadtgerichts-Direktors nicht sofort ausführbar, und der Ober-Landes-Polizeigewalt lag es also ob, diese Lücke durch Ernennung eines anderen Substituten einstweilen auszufüllen, ohne daß dabei ihre Wahl an die Mitglieder des Magistrats oder Stadtgerichts verfassungsmäßig gebunden war. Es hätte daher in dieser Beziehung die Bestellung eines Königl. Kommissärs mit allem Rechte geschehen können, falls dieselbe nicht durch die unerwartet schnelle Rückkehr des Stadtgerichts-Direktors Heiliger überflüssig geworden wäre. Mit der Vertretung des Stadtdirektors im verwaltenden Magistrat verhielt es sich insofern anders, als diese (nach §. 77 der Stadt-Verfassung) in der Regel dem Stadtsyndicus zu überlassen ist. Ob diese Regel auf den vorliegenden, ganz außergewöhnlichen Fall — wo nämlich der Syndicus und sämmtliche Magistrats-Mitglieder, mit Ausschluß des Stadtgerichts-Direktors, an der Verschuldung des suspendirten Stadtdirektors Theil hatten und in Kriminal-Untersuchung gezogen werden mußten, Anwendung finden konnte? ist wohl mindestens für zweifelhaft zu halten, indessen hat das Kabinet bekanntlich auch hiebei eine exceptionelle Maaßregel nicht eintreten lassen, sobald die Anordnung eines interimistischen Stadtdirektors, eines Kommissärs, nicht mehr erforderlich erschien. Wo ist also in diesem Allem die geringste Rechtsverletzung zu finden? — Der sonstige Inhalt jener mißglückten Petition kann begreiflicherweise einer ernsten Ueberlegung nicht werth gehalten werden. Leider ist es ja nun einmal so, daß zwar Niemand ohne gewisse Vorkenntnisse und Lehrzeit ein Handwerk anfangen und treiben darf oder wird, daß aber zum Tadel und zur Verbesserung der Staats-Angelegenheiten auch Solche sich berufen glauben, welche von dem eigentlichen Wesen dieser Dinge gar keine oder doch nur sehr oberflächliche und verschrobene Begriffe haben. Wenn aber einmal eine Menschenmasse dahin gerathen ist, sich zum Werkzeuge politischer Parteiführer gebrauchen zu lassen, so liegt die Nachahmung geschichtlicher Vorgänge, bei welchen das Publikum irgendwo eine Effektrolle gespielt hat, in der That sehr nahe. Es ist freilich beklagenswerth, aber kaum auffallend, wenn jene Petitionäre sich zu der Anmaßung hinaufschwindeln ließen, ihrem Könige die Wahl seiner obersten Diener aufdringen und ihm die Entfernung eines Mannes abtrotzen zu wollen, dessen Wirkungskreis über ihr beschränktes Urtheil weit erhaben ist. Hoffentlich wird ja die Zeit nicht fern sein, wo die Worte: „Recht und Vaterlandsliebe" allgemeiner richtig verstanden und nicht so leicht mehr zum betrügerischen Aushängeschild der Volksverführung dienen werden. Einstweilen muß man sich mit der Erfahrung aller Zeiten trösten. Neque solum illis aliena mens erat, qui conscii conjurationis, sed omnino cuncta plebs, novarum rerum studio Catilinae incepta probabat. So berichtet wenigstens der gute Sallust. (H. C.)

Rußland.

Warschau, 27. Aug. Vorgestern sind der Herzog Eugen von Würtemberg, Kaiserl. Russischer General der Infanterie, mit seinem Sohne, und der General Molostoff hier durch nach Borodino gereist. — Auch hier fürchtet man eine Ueberschwemmung der Weichselufer, denn der Wasserstand hatte heute früh schon die Höhe von 13 Fuß 2 Zoll erreicht, während er am Sonnabend, den 24sten d. noch 5 Fuß 1 Zoll betrug. Das Wasser ist noch immer im Steigen.

Großbritannien.

London, 24. August. Louis Napoleon ist vorgestern in Begleitung des Vicomte Persigny nach Schottland abgereist, wo er zwei Monate zubringen will.

Auch der Standard erwähnt des Gerüchts von Unterhandlungen, welche Don Carlos angeknüpft haben soll. „Wie wir hören," sagt dieses Blatt, „befindet sich eine hochgeachtete und hochgestellte Person als Agent des Don Carlos in London und hat bereits mit Lord Palmerston mehrere Unterredungen über die Pacifizirung Spaniens gehabt. Es geht das Gerücht, daß Don Carlos Spanien unter gewissen Bedingungen verlassen wolle; die eine davon ist, daß, wenn die jetzige junge Königin von Spanien stürbe, sein Sohn den Spanischen Thron erben solle; eine andere, daß ihm all sein Eigenthum, so wie das seiner Familie, zurückgegeben werde.

Frankreich.

* Paris, 26. August. (Privatmitth.) Die gestern mitgetheilte Depesche, daß der Adjutant des Admirals Roussin im Namen der fünf Mächte von Mehemed Ali die Auslieferung der türkischen Flotte gefordert, hat hier ungemeine Sensation erregt, und wie mit Einer Stimme sprach sich die ganze Presse — das „Journal des Debats" abgerechnet — gegen eine Politik aus, welche jene Forderung an Mehemed Ali in sich schließt. In der That, wenn Frankreich bei diesem Verlangen ohne einen geheimen Gedanken — arrière pensée — den andern europäischen Mächten sich angeschlossen, so wird wohl Niemand, der die orientalische Frage vom französischen Standpunkte aus betrachtet, sich enthalten können, in den allgemein bittern Tadel der Journale gegen eine solche Politik einzustimmen. Wir können jedoch durchaus nicht glauben, daß die Friedensliebe Ludwig Philipps so weit gehe, die vortheilhafte Stellung, die Frankreich in der orientalischen Frage einnimmt, ganz unbenutzt und sich ans Schlepptau der andern Großmächte nehmen zu lassen. Unsers Erachtens handelt hier Frankreich abermals in einer doppelten Politik, nach welcher es sich allen den übrigen Kabinetten anschließt und geheim Mehemed Ali den Widerstand anrathen wird, ganz so, wie es bei Gelegenheit des Verrathes der türkischen Flotte gethan, deren Auslaufen aus den Dardanellen statt zu verhindern, befördert und angerathen hat. Wie dem aber auch sein mag, muß man andererseits bekennen, daß der unbedingte Tadel, den die Presse gegen jenes Anschließen Frankreichs an die Zurückforderung der türk. Flotte ausspricht, auf einer Nichtbeachtung oder vielmehr Verwechselung zweier wichtiger und von einander verschiedener Daten beruht. Die letzte Depesche erhielten wir nämlich sechs Tage später als jene aus Konstantinopel, welche den Vorschlag der fünf Mächte und die Annahme desselben von Seiten der Pforte, den Streit zwischen ihr und dem Vice-Könige dem Ausspruche der ersteren zu überlassen, meldete. Allein dieser Vorschlag der schiedsrichterlichen Intervention Europa's kann in Alexandrien erst nach der Zurückforderung der türkischen Flotte angelangt sein, denn diese Zurückforderung ist selbst im Rathe der fünf Mächte nicht von älterm Datum, als jener Vorschlag der Intervention, sondern beide Maßregeln sind sogar verschiedenen Ursprungs. Die Zurückforderung der Flotte ging von England aus — und zwar noch bevor die fünf

Mächte über den Vorschlag der Intervention eins waren — und erhielt Frankreichs Zustimmung, oder genauer gesprochen, ging von Frankreich aus und erhielt Englands Zustimmung — da England eigentlich die egyptische Flotte zerstören wollte, das Kabinet der Tuilerieen dagegen die Auslieferung der türkischen Flotte zu fordern vorschlug — die Intervention hingegen ging von Oesterreich und Rußland aus, und erhielt die Zustimmung der übrigen drei Mächte. Man bedenke ferner, daß Frankreich leicht den übrigen Mächten, in der Erwartung die türkische Flotte auszuliefern, sich anschließen konnte, da dieselbe nicht zum ersten Male gestellt wird, und es die Schlauheit Mehemed Ali's kennt, womit er früher den Consuln antwortete. Wahrscheinlich wird er auch das wiederholte Verlangen die frühere Antwort wiederholen und dem Vorschlag der Intervention mit derselben Schlauheit ausweichen. Ueberhaupt lassen sich über den Gang der orientalischen Angelegenheit weder Conjecturen anstellen noch über die Politik der verschiedenen Kabinette ein Urtheil fällen, bevor man die Antwort Mehemed Ali's auf jene Forderung und diesen Vorschlag kennt. — Die Herabsetzung der Zuckerabgabe hat auf den Süden einen sehr günstigen Eindruck gemacht und auch der Norden scheint sich in sein Schicksal zu fügen, wenigstens haben die Fabrikanten noch nicht daran gedacht, ihre Drohungen auszuführen und wollen sich darauf beschränken, das Ministerium vor die competenten Tribunale zu stellen, d. h. entscheiden zu lassen, ob das Kabinet das Recht hatte, die Herabsetzung durch Ordonnanz zu verfügen. Nachstehende Auszüge aus einigen Provinzial-Blättern werden Ihnen die Stimmung andeuten, welche die Ordonnanz vom 21. auf den Norden hervorgebracht. — Der in Valence erscheinende „Courier du Nord" äußert sich also darüber: Der Ruin unserer Zucker-Industrie ist nun vollbracht! Mit einem Federstrich haben die Minister, auf eine Ungesetzlichkeit sich stützend, diese glänzende Eroberung des Ackerbaues vernichtet. Wir können heute noch nicht die moralische Wirkung, welche diese Nachricht auf die industrielle Bevölkerung unseres Bezirkes hervorgebracht hat, constatiren; immerhin aber können wir versichern, daß die Fabrikanten alle arglosen Mittel anwenden werden, um schnelle Gerechtigkeit zu erhalten. Wir werden also abermals die Regierung vor das unabsetzbare Gericht gestellt sehen, das entscheiden wird, ob das Ministerium das Recht hatte, seinen Willen an die Stelle der Charte und des Gesetzes zu setzen. — Im Progrès du Pas-de-Calais liest man: „Wir mußten den Moniteur lesen, um an diese Neuigkeit zu glauben, welche eine der offenbarsten Ungesetzlichkeiten beilegt. All' die willkürlichen Handlungen seit jener Periode von neun Jahren, sind beinahe unbemerkt vorüber gegangen und haben vor den Protestationen der Presse, jener wachsamen Hüterin der Freiheit und der Bürgerinteressen, hervorgerufen. Wird die Maßregel, die wir heute ankündigen, dasselbe Schicksal haben? Wird die öffentliche Meinung sie mit gleicher Toleranz aufnehmen und wird die Presse allein dastehen, um gegen diesen Staatsstreich, welcher gegen die Industrie des einheimischen Zuckers geführt wurde, zu protestiren? — Der Liberal du Nord, welcher in Douai erscheint, widerlegt seinen heftigen Ausfall gegen das Kabinet mit folgenden Worten: „Was den Abfall der Herren Passy und Dufaure betrifft, läßt er sich nur durch ein Wort bezeichnen, und dieses Wort entnehmen wir Tacitus, der, von den Intriguen seiner Zeit sprechend, eines Tages ausrief: **Omnia serviliter pro dominatione.**

Man liest im Indicateur de Bordeaux: „Die Audienz, welche der Herzog von Orleans den Mitgliedern der Handelskammern bewilligt hat, dauerte fast 2 Stunden. Die Kammer setzte dem Prinzen mit vieler Freimüthigkeit die unglückliche Lage des Handels, des Ackerbaues und der Industrie des Departements der Gironde auseinander. Sie deutete die Hindernisse an, welche der Ausfuhr unserer Produkte, sowohl nach Deutschland, wie nach den fremden Kolonieen entgegenstehen. Nachdem die Kammer das Uebel in seiner ganzen Ausdehnung gezeigt, bemühte sie sich auch, das Heilmittel anzugeben. Ihre Vorschläge gehen vorzüglich dahin, daß man durch zahlreiche Communications-Mittel Bordeaux mit dem Innern Frankreichs in Verbindung bringe. Ferner müßten, wenn die Entwickelung des Handels begünstigt werden solle, die Zölle, mit denen die fremden Produkte belegt sind, herabgesetzt werden, damit wir zu Gunsten unserer Weine und anderer Produkte auf Gegenseitigkeit Anspruch machen können.

Aus Nantes wird vom 24sten d. M. geschrieben: „Gestern Abend um 9 Uhr traf der „Moniteur", welcher die Ordonnanz wegen der Steuerherabsetzung des Kolonial-Zuckers enthält, hier ein. Eine große Volksmenge wartete auf dem Posthofe und füllte die anliegenden Straßen. Kaum war die Ordonnanz bekannt geworden, als sich auch die Menge in der vollkommensten Ordnung und Ruhe zerstreute. Diese Ruhe war so groß, daß später Kommende glaubten, die Erwartungen seien getäuscht, und die Ordonnanz nicht erlassen worden. Eine große Zahl von Kaufleuten stattete dem Präfekten, der das Interesse der Meerhäfen mit großem Eifer verfochten hatte, ihren Dank ab."

Spanien.

(Telegraphische Depeschen.) 1) Bayonne, 22. August. Auf die Nachricht von einer Bewegung der Christinos nach Solana zu ist Elio am 21. August nach Estella zu aufgebrochen; die insurgirten Bataillons haben ihn sofort in den Stellungen von Lesaca ersetzt. (Die Karlisten, unter sich uneinig, scheinen sonach einig gegen die Christinos.) 2) Narbonne, 24. August. Aus Perpignan vom 23. August Abends. Man schreibt aus Valencia vom 19. August: General O'Donnell habe sich, nach einem mit Cabrera bestandenen sieghaften Gefecht am 14. August des Forts von Vales bemächtigt und sei darauf nach Valencia zurückgekommen. Der Karlisten-Chef Arevalo hat von Chelva eine Invasion in die Ebene von Bemol gemacht, die geplündert wurde. Am 21. August ist ein Wagenzug unter Eskorte von 400 Mann von Barcelona nach Vich abgegangen. Die Operation des General Valdez in den Gebirgen ist durch die Trockenheit gehindert; auf mehreren Punkten fehlt es an Wasser.

Griechenland.

Ein Korrespondent der Leipziger Allgemeinen Zeitung berichtet in einem Schreiben aus Athen v. 12. August von den großen Erwartungen, welche die letzten Unfälle der Pforte besonders in Griechenland erregt haben sollen. Es wird von den Sympathieen gesprochen, die zwischen den Griechischen Einwohnern der Türkei und denen von Hellas herrschen und dabei die jetzige Gesinnung der muhamedanischen und der christlichen Einwohner der Levante folgendermaßen charakterisirt: „Der gemeine Türke lebt in dem alle Thatkraft lähmenden Glauben, daß Allah sein Volk für seine Sündhaftigkeit demüthigen wolle, und daß der Glanz des muselmännischen Namens für immer erloschen sei. Er glaubt fest, daß die Zeit nicht fern sei, wo der Rechtgläubige an den Rajah das Charatschi entrichten werde, wie es bis jetzt dieser an jenen zahlte, und darum richtet er bei jedem Schlage, der sein Land trifft, an den Propheten das Gebet, daß Maaß der Leiden recht bald voll zu machen. Anders denkt und lebt der Grieche. Fest steht sein Glaube, daß seine Nation eine glücklichere, eine große Zukunft hat. Er weiß, daß diese durch deren Fortschreiten in allen Zweigen des menschlichen Wissens bedingt ist, und widmet dieser Zukunft seine materiellen und geistigen Kräfte. So sehen wir, daß mitten unter der herrschenden Türkischen Bevölkerung, die verächtlich auf die Beschäftigung mit den Wissenschaften niederblickt, unter den Griechischen Bewohnern dieses Reiches eine allgemeine geistige Regsamkeit sich kundgibt; freiwillige Gaben gründen Schulen, Bibliotheken und Kirchen; der Gemeingeist ruft Gesellschaften zur Förderung dieser und ähnlicher Interessen hervor, und alle Aeußerungen der öffentlichen und Privat-Thätigkeit der Griechen zeigen deutlich, daß sie wie ein abgesondertes Glied in der Türkischen Gemeinheit leben, und daß sie kein Interesse an die Regierung und die herrschende Bevölkerung knüpft, als nur insoweit dadurch die materielle Existenz bedingt ist. Dabei unterhalten sie mit den freien Griechen alle Beziehungen eines brüderlichen Verkehrs; sie schaffen und unterhalten Bande der Freundschaft und der Verwandtschaft und senden ihre Jugend nach den gelehrten Anstalten, in die Handels-Etablissements und in die allmählig sich bildenden Werkstätten des freien Griechenlands, um Wissenschaften, Künste und Gewerbe auf die heimische Stätte zu verpflanzen, um so mit ihren Stammesbrüdern gleichen Schritt in der National-Entwickelung zu halten. Wo ist da die Möglichkeit gegeben, daß in dem Griechen je Achtung und Interesse für die glaubensfeindliche herrschende Bevölkerung wach werden, die er in Trägheit und Ignoranz ein vegetirendes Leben führen sieht? Ist es nicht vielmehr eine natürliche Folge der diversen Richtung des National-Charakters, daß der Grieche im Bewußtsein seiner geistigen Ueberlegenheit jene verachtet und nicht abläßt in seinem Bestreben, dieser natürlichen Herrschaft der unwissenden Masse über die intelligente ein Ende zu machen? Es würde dieser Versuch auch sogleich nach der folgereichen Schlacht am Euphrat gemacht worden sein, wenn nicht die entschiedene Abneigung des Königs von Griechenland gegen jegliche Unterstützung einer Erhebung der benachbarten Griechen deren Thätigkeit für den Augenblick gelähmt hätte. König Otto hat nicht nur seine Mißbilligung solcher ruhestörenden Unternehmungen auf das bestimmteste ausgesprochen, sondern auch mehreren Personen, die in den benachbarten Türkischen Provinzen von Einfluß sind, untersagt, das Königreich zu verlassen. Auch hat die Regierung in dem halboffiziellen Journale das Publikum und die Griechischen Journale gewarnt, in irgend einer Weise aufregend auf die benachbarten Provinzen zu wirken, und ihren ernsten Entschluß dahin ausgesprochen, bei allen Wechselfällen der kommenden Ereignisse die Bahn der Versöhnung und der strengsten Neutralität zu verfolgen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 7. Aug. Der Französische Gesandte hat durch außerordentlichen Kurier sein Beglaubigungsschreiben bei dem Sultan Abdul Medschid erhalten. Die Französische Regierung ist hierin allen anderen zuvorgekommen, so wie sie auch die erste zu sein scheint, welche die nöthigen Maßregeln ergreift, die zur Lösung der Orientalischen Frage, d. h. zur Erhaltung der Stabilität und Integrität des Türkischen Reiches unter der Osmanischen Dynastie führen können. — Die meisten hohen Beamten des Reichs sind schon in ihre Winterwohnungen zurückgekehrt, um den Geschäften mit größerem Eifer obzuliegen. Man glaubt, daß der Sultan gegen Ende des Monats selbst den Palast der Seraispitze beziehen wird. — Der junge Sultan hat in diesen Tagen seinem Arabischen Sprachlehrer, der seit einiger Zeit gefährlich krank ist, einen Besuch abgestattet und ihm, wie seiner Familie, die glänzendsten Beweise seiner Freigebigkeit und Theilnahme gegeben. — In vergangener Woche hat der Großherr den Marine-Soldaten den Betrag eines monatlichen Soldes als Geschenk auszahlen lassen. Auch alle Personen, die dem Sultan, bei Gelegenheit seiner Thronbesteigung, Gedichte überreichen ließen, haben Geschenke bekommen. — Zwei Beamten der Pforte, der erste Drogman und der Beylikdschi, haben sich am letzten Sonntag in das Preußische Gesandtschafts-Hotel begeben, um den Fürsten Pückler-Muskau zu bewillkommen und ihm einen Firman zu überreichen, der ihn zum Besuch der Moscheen der Hauptstadt, des Palastes Top-Kapu und aller öffentlichen Gebäude autorisirt.

Ueber die Bewegungen der Europäischen Flotten enthält das Journal de Smyrne folgende nähere Angaben: „Die Englische Flotte, die sich am 6ten d. nach der Rhede von Besica Bey begab, besteht aus 9 Linienschiffen und einer Fregatte. Der Französische Admiral Lalande mit 5 Schiffen nimmt immer noch dieselben Positionen ein, wie früher. Vier andere Schiffe, Französische und Englische, wurden in diesen beiden Gewässern erwartet, um die beiden Flotten zu verstärken. Die Oesterreichische Fregatte „Medea," die von der Goelette „Arethusa" begleitet und von dem Schiffs-Lieut. Basilisco befehligt ist, ist am 6. d. im Hafen von Smyrna angekommen. Die Brigg „Veneto," die von dem Korvetten-Kapitain Madalena kommandirt wird, und an demselben Tage in Smyrna anlangte, ist am folgenden Tage wieder abgesegelt. Die Englische Brigg „Zebra," kommandirt vom Sohn des Admirals Stopford, ist dort angekommen, um die Korvette „Hazard," welche den Hafen verlassen hat, zu ersetzen. Die Russische Goelette „Schwalbe," die vom Schiffs-Lieutenant Istomin befehligt wird, ist Sonntag von Syra in Smyrna angekommen. Die Sardinische Korvette „Aurora," unter dem Befehl des Major A. de Paroldo, hat von Genua und Syra kommend, im Hafen von Smyrna Anker geworfen.

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Aus der langen Kette von Gräuelthaten, die Shakespeare in seinem Richard III. auf wahrhaft furchtbare und dennoch tragisch erhabene Weise an uns vorüber führt, hat Casimir Delavigne ein einziges Glied, den Mord der Söhne Eduard's, zum Vorwurf einiger dramatischen Scenen gewählt, die mir durchaus nicht den Namen einer Tragödie zu verdienen scheinen. Drei Akte hindurch empfindet der Zuschauer nichts, als die Folter der Erwartung, zwei liebenswürdige Prinzen ermordet zu sehen. Richard III., dessen teuflische Verworfenheit Shakspear mit dämonischer Größe zu umkleiden verstand, erscheint hier nur wie ein bleicher Schatten seines unsterblichen Vorbildes. Die Nebenfiguren sind entweder unbedeutend, wie Buckhingham, oder durchaus verzeichnet, wie Tyrrel, denn je ausschweifender ein Vater, desto mehr sucht er die Seele des geliebten Kindes rein zu erhalten, nicht zu beflecken. Ein ungeheures Stück Weltgeschichte wird in den dürftigen Rahmen eines Familiengemäldes eingezwängt, und statt des Weltgerichtes fällt der Vorhang. Und dennoch brachte dieses Stück eine tief erschütternde Wirkung hervor, die theils der Geschicklichkeit des Dichters, wer möchte ihm diese wohl ablegnen wollen? theils aber, und vielleicht im größerem Maße, den ausgezeichneten Gästen zuzuschreiben ist, welche an diesem Abende unsere Bühne zierten. Das grandiose Talent der Mad. Crelinger zeigte sich in der Rolle der "Elisabeth" im strahlendsten Glanze. Wir sahen die kummervolle Fürstin, die sorgenbelastete Mutter in aller Einfachheit einer edlen, in aller Würde einer hohen Seele. Dieser Adel der Darstellung, diese großartige und doch stets wahre und naturgetreue, von jeder Manier entfernte Weise des Vortrages — wo fänden wir sie noch in gleicher Vollendung? — Die grenzenlose Liebe und Qual eines Mutterherzens ergoß sich vor uns in den ergreifendsten Tönen, sie spiegelte sich in Miene und Geberde, gleich wahr und schön in der Seligkeit der Freude, wie in der Verzweiflung des Schmerzes. Und wenn sie nun dem Protektor gegenüber steht, wenn Verdacht gegen den Bösewicht in nächster Minute zur Gewißheit gesteigert, ihre gepeinigte Brust füllt, wenn die Flamme ihres Zornes, bereit schon auszubrechen, von Angst und Sorge für ihre Kinder zurückgedrängt wird, wenn sie an der vernichtenden Wahrheit zweifeln und noch ein Schattenbild von Hoffnung haschen möchte, bis endlich jeder trügerische

Wahn verschwindet und die trostlose Wirklichkeit mit allen Schrecken der Verzweiflung ihre Seele faßt, — dann malt sie diesen Sturm und Widerstreit der Gefühle mit jener Meisterschaft, die zu berühmt und anerkannt ist, um meines schwachen Lobes zu bedürfen; mit jenem Organ, dem für die ganze Stufenleiter der Empfindungen, selbst im blitzschnellen Wechsel, der richtigste Ton, der treffendste Accent zu Gebote steht. — Verehrte Künstlerinnen! Wenn es deren anders zur Zeit in Breslau geben sollte, lernt, ich bitte Euch, lernt gefälligst von dieser Frau nur ein wenig sprechen. Die Sache ist gar nicht so leicht, wie man gewöhnlich glaubt. Ein Paar Worte in den Mund nehmen und ausspukken, macht wohl bisweilen auch seinen Effekt, nur nicht den rechten. Ihr rühmt Euch, deklamiren zu können? Ja, deklamiren, wie Talma sehr richtig sagte, ist die Kunst zu sprechen, wie man nicht spricht. Um auf der Bühne wahrhaft kunstvoll zu reden, muß man das Organ wie ein Instrument behandeln, dessen Töne als angenehme und angemessene Musik, Gefühle und Ideen begleiten sollen. Jeder Affekt hat gleichsam seine eigene Tonart, und es ist die Aufgabe des Schauspielers, die Stimme so mannichfaltig als möglich zu moduliren, um durch seinen Vortrag ein musikalisches Kunstwerk hervorzubringen. Zu diesem Zwecke muß er den Umfang seiner Stimme, ihre verschiedenen Register genau studiren, und auf die Gradation des Tones, auf Klarheit und Deutlichkeit, auf Artikulation und Pronunciation die größte Sorgfalt verwenden. Und in dieser Eurythmie der Rezitation ist Mad. Crelinger die erste Meisterin der deutschen Bühne, wobei ihr freilich die Fülle des angebornen Wohllauts, die Kraft und Milde ihres Organs sehr hülfreich zu Statten kommen.

Wer kennt nicht die reizenden Knabengestalten, welche Shakespeare mit jener bezaubernden Anmuth schilderte, die ihm von seinem Volke den Beinamen des „süßen" erworben hat! vor allen den jungen Arthur im „König Johann!" Aber auch die Söhne Eduard's, in Richard III., sind, wenn auch mit wenigen, aber höchst charakteristischen Worten, und besonders der Herzog von York, so liebenswürdig gezeichnet, daß ihr Schicksal uns aufs höchste interessirt. Delavigne hat wohl gefühlt, wie unübertrefflich diese Vorzeichnung sei, und sich nur darauf beschränkt, sie in größerem Maßstabe auszuführen, ja er benutzte sogar viele Worte, die Shakespeare den Prinzen in den Mund gelegt. Zu ihrer Darstellung sind die Dlles. Stich durch Persönlichkeit und Talent auf so ungemein passende Weise befähigt, als hätte der Dichter diese Rollen für sie geschrieben. Der schwermüthige Ernst des ältern, die fröhliche Keckheit des jüngeren Prinzen, mit welcher hinreißenden Wahrheit wurden sie uns vorgeführt! wie lieb und herzig! wie noch so ganz kindlich, auf der Scheide des Knaben- und Jünglingsalters! Und dazu diese edlen und feinen Gestalten, umspielt von allem Glanz und Zauber der Jugend, so daß man während der Scene auf dem Ruhebette an die Worte der Mörder bei Shakespeare (Akt IV, Sc. 3) erinnert wurde, wie Tyrrel sie mittheilt:

„O so, sprach Dighton, lag das zarte Paar;
So, so, sprach Forrest, sich einander gürtend
Mit den unschuld'gen Alabaster-Armen:
Vier Rosen eines Stengels ihre Lippen,
Die sich in ihrer Sommerschönheit küßten."

Ich behalte mir vor, über dieses liebenswürdige Schwesternpaar in Damenrollen ausführlicher zu berichten, und muß noch zum Schlusse der Herren v. Perglaß und Schramm mit gebührendem Lobe erwähnen. Ihrer beiderseitigen Charakterzeichnung stimme ich vollkommen bei, nur hätte sich Tyrrel, bei seinem ersten Auftreten, dem Protektor gegenüber nicht so schüchtern, sondern frecher und energischer benehmen sollen, wie ein Mann, der Nichts mehr zu verlieren hat. Hr. Schramm (Glocester) wurde am meisten applaudirt, als er den Ton zu jener unnatürlichen und unangenehmen Schärfe steigerte, vor der ich den wackern Künstler mündlich so oft gewarnt habe. Sonst stand er, besonders im zweiten Akte, den Gästen würdig zur Seite. Möge ich von mehrern Mitgliedern unserer Bühne in der Folge dasselbe rühmen können. **Julius Epstein.**

Die Jungfrau von Orleans, Tragödie von Schiller. Königin Isabeau, Mad. Crelinger; Johanna und Agnes Sorel, Frl. Bertha und Clara Stich.

Man hat dem Dichter bei den verschiedenen Beurtheilungen dieses Stückes zu wiederholten Malen den Vorwurf gemacht, daß er gerade hier gegen alle psychologische Begründung und dramatische Wahrheit gleichgültig gewesen sei, und zu einem gewissen lyrischen Gepränge und äußeren Pompe, welchem der große Beifall im Volke zuzuschreiben sei, genommen habe. Vorzüglich entbehre Johanna aller Individualität, so daß statt des Charakters ein Wunder selbst zum Mittelpunkte des Gedichtes werde. Dennoch vermissen wir in Johanna's Thun keinesweges jene psychologische Rechtfertigung, da uns der Dichter selbst schon im ersten Akte in den Klagen ihres Vaters und in Raimond's bewunderndem Ausruf: „Und dünkt mir's oft, sie stammt aus andern Zeiten" auf ihre Sinnesart aufmerksam zu machen bestrebt ist. Gerade ein so verschlossener Charakter ist allein zur höchsten Schwärmerei geeignet, welche, wenn erst das Bewußtsein eines bestimmten Zweckes hinzutritt, zur wirklichen Inspiration wird, nach welcher sich der Mensch nicht mehr als dieser einzelne, sondern als willenlos einer höhern Macht gehorchend erkennt. Diese Ueberzeugung, oder, wenn wir lieber wollen, Selbsttäuschung endet auch dann erst, als eine irdische Neigung ihr Herz bewältigt und das Weib mit allen seinen Wünschen plötzlich wieder zu jenem Selbstbewußtsein gelangt, welches ihr wegen der Vergangenheit ein Grauen verursacht. Frl. Bertha Stich, welche diese anstrengende Rolle, bei aller Zartheit ihres Wesens, dennoch mit genügender Kraft durchführte, schien auch wirklich den Charakter von dieser Seite aufgefaßt zu haben und ließ besonders im 4ten Akte den Widerstreit, in welchen sie mit sich selbst geräth, auf eine höchst anerkennenswerthe Weise hervortreten. Ihr durchdachtes und konsequentes Spiel erntete sowohl während der Vorstellung als auch nach dem Schlusse den ungemessensten Beifall. — Eben so ist Burgund's plötzlicher Abfall von den Engländern bereits im 2ten Aufzuge durch den Streit mit Talbot und Lionel vorbereitet, und wir können es nicht billigen, daß die Regie gerade diese wichtige Scene, welche uns den Schlüssel zu der plötzlichen Sinnesänderung giebt, gestrichen hat. — Herr Schöpe, welcher die Rolle des Dunois in traditioneller Weise und mit imponirender Kraft spielte, möge auf einen ruhigeren Fluß seiner Rede achten. Er übereilt einzelne Worte, ja Sätze oft so, daß sie unverständlich werden und das der Rede, wie dem Gesange, unerläßliche Portamento gänzlich aufheben.

Die Aufführung war im Allgemeinen, einige kleinere Rollen und eine Nachlässigkeit im Krönungszuge ausgenommen, zu loben und fand auch im zahlreich versammelten Publikum die verdienteste Theilnahme. * *

Après la réprésentation
de la tragédie: „Les Fils d'Edouard"
par Casimir Delavigne.
A Madame Crelinger
dans le rôle de la reine.

Le sublime en tout genre est le don le plus rare;
C'est-la le vrai phénix, et sagement avare
La nature a prévu qu'en nos faibles esprits
Le beau, s'il est commun, doit perdre de son prix.
La médiocrité couvre la terre entière;
Les mortels ont à peine une faible lumière,
Quelques vertus sans force et des talens bornés.
S'il est quelques esprits par le ciel destinés
A s'ouvrir des chemins inconnus au vulgaire,
A franchir des beaux arts la limite ordinaire,
La nature est alors prodigue en ses présens;
Elle égale dans eux les vertus aux talens.
Le souffle du génie et ses fécondes flammes
N'ont jamais descendu que dans de nobles ames,
Il faut qu'on en soit digne, et le coeur épuré
Est le seul aliment de ce flambeau sacré:
Un esprit corrompu ne fut jamais sublime.
Toi, que forma Venus et que Minerve anime,
Toi, qui ressuscitas sous un modeste toit
Les augustes héroines aux accens de ta voix,
Toi, qui peins la nature en osant l'embellir,
Souveraine d'un art que tu sus anoblir,
Toi, dont un geste, un mot attendrit et enflamme:
Si nous aimons les talens, nous respectons ton ame!

A Mesdemoiselles Stich.

Vous êtes formées toutes les deux
Pour plaire aux héros comme aux belles:
Vrai! si la fortune a des ailes,
Je vois, que la votre eut des yeux.

Erste Eisenbahn in Schlesien.

Der Besitzer des größten und schönsten öffentlichen Gartens in Morgenau, dem freundlichen Oderdörfchen, hat uns ein neues hübsches Vergnügen mit einer Eisenbahnfahrt bereitet, wie sie wenigstens für solchen Zweck in Schlesien noch nicht existirt, während Kroll, der professionirte maître de plaisir, mit einer Rutschbahn voranging. Man fährt für den civilen Preis eines Silbergroschens 16 Mal im Kreise, und zwar in 4 Minuten 3/16 Meilen! Die hübschen Wägen, die Gefahrlosigkeit der kreisförmigen Bewegung, die gefällige Decoration des Mittelpunktes, welche als Wald mit einem hervorragenden Kapellenthurm die treibenden Kräfte verbirgt, endlich die freundliche Umgebung selbst. — Alles lockt zu dem raschen Amüsement, wobei hübsche Gesellschaft nie fehlt. Wer weiß, wie viele Privatromane nach Jahresfrist sich abgesponnen haben, die auf den Rutsch- und Eisenbahnfahrten Breslaus durch schöne Augen sich entzündeten. Das Prinzip der Bewegung, das unsere Zeit besonders charakterisirt, versinnlicht hier sich aufs Anmuthigste. Die Breslauer aber, die es gern unterschreiben, daß der liebe Gott die Welt auch zum Privat-Vergnügen erschaffen, neben andern hochwichtigen Zwecken, werden den Schöpfern solcher Vergnügungsbahnen durch fleißigen Gebrauch immer dankbarer werden lernen. Wer sehen will, wie der Inbegriff des Lebens sich ausnimmt, wird zu Rothenbach gehen. —s.

Anzeige für Bienenfreundr.

Wenn es mir gelungen, den von mir in Vorschlag gebrachten Verein zur Verbesserung der Bienenzucht durch die Theilnahme recht vieler Mitglieder genehmiget zu sehen, so wird es nun nöthig, in einer Generalversammlung den Verein zu begründen, seine Statuten festzustellen, u. s. w. — Ich ersuche daher alle Theilnehmer, den 18. September d. J. früh um 9 Uhr hier zu erscheinen, bei nöthiger Abhaltung aber von Ihrem Ausbleiben gefälligst mit der Verpflichtung Anzeige zu machen, daß Sie den Beschlüssen der Mehrzahl beitreten. — Sollten sich diesem nützlichen Verein noch Mitglieder anschließen wollen, so bitte ich, mich recht bald davon in Kenntniß zu setzen, denn jeder Bienenfreund ist dem Verein willkommen. — Für Auswärtige noch die Nachricht, daß der hiesige Gastwirth Jacob auf Verlangen, für Quartier und Mittagessen sorgen wird.

Sulau, den 29. August 1839.

Wollenhaupt, Hauptmann a. D.

Wissenschaft und Kunst.

— * Als ein Beleg der Theilnahme deutscher Fürsten für die zeitgemäße Verbesserung des Judenthums, spricht ein Schreiben Seiner Durchlaucht des Herzogs von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen an den Weimarschen Land-Rabbiner Dr. Heß, Redakteur der von uns bereits empfohlnen neuen Zeitschrift: „Der Erzähler, oder der Israelit des 19. Jahrhunderts." — Das Schreiben lautet: „Im Namen Seiner Herzogl. Durchlaucht des Herzogs Bernhard zu Sachsen-Meiningen und Hildburghausen rc. souverainen Fürsten zu Saalfeld. — Vom Herzoglichen Landesministerium ist uns das von Ihnen höchsten Orts eingereichte Probeblatt der Zeitschrift „der Erzähler" mitgetheilt worden. Wir haben dasselbe mit Interesse gelesen und den gehegten Erwartungen entsprechend befunden, und fühlen uns gedrungen, Ihnen nochmals unsere Theilnahme für das Gedeihen eines so gemeinnützigen Unternehmens auszusprechen. — Wir zweifeln nicht, daß sich dasselbe bei solch einer geschickten Leitung Eingang verschaffen und zur Förderung des wichtigen Werkes einer zeitgemäßen Verbesserung der Zustände Ihrer Glaubensgenossen wesentlich beitragen werde. Meiningen, den 29. Junius 1839. Herzogl. Sächs. Landesregierung. Verwaltungs-Senat A. Hellmann. — An den Großherzogl. Weimarischen Land-Rabbiner Dr Heß zu Stadtlengsfeld.

— Die Revue du XIX. siècle enthält einen Artikel über Deutschlands musikalischen Genius, worin aber das Wesen desselben sehr kurz mit der Bemerkung abgefertigt wird, daß die großen deutschen Tondichter des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts mit den berühmtesten Künstlern Italiens gewetteifert, dabei aber auch einen ihnen eigenthümlichen Charakter bewahrt und ihren Compositionen das Siegel jener Großartigkeit, Erhabenheit, Schwermuth, mystischen Schwärmerei und religiösen Begeisterung aufgedrückt hätten, wodurch die deutsche Poesie einen so eigenen Reiz erhalte. Dann folgt eine ziemlich kunterbunte Aufzählung deutscher Componisten mit einer sehr dürftigen Skizze von ihrem Leben und ihren Werken. Sie beginnt mit Heinrich Kraus und schließt mit Meyerbeer. Wie wenig dabei auf die Entwickelung und Fortbildung der Tonkunst Rücksicht genommen ist, kann man allein daraus ersehen, daß von Händel und Gluck erst lange nach Haydn und Mozart die Rede ist, obgleich der Aufsatz doch eine Art von historischer Uebersicht sein soll und obgleich jenen Beiden ein bedeutender Umschwung in der Musik zugeschrieben wird. Von Emanuel Bach wird Einiges gesagt, aber der weit größere Meister dieser Familie, der tiefe Sebastian, ist ganz übergangen. Von den Neueren werden, außer Beethoven, nur C. M. von Weber, Schubert und Meyerbeer berührt, von welchem letzteren die Franzosen sich durchaus einbilden, er habe unter ihnen Gluck's große Schule fortgesetzt, eine Meinung, die dieser geistreiche Componist selbst schwerlich theilen wird. Mit gleichem Rechte könnte man Victor Hugo für eine Fortsetzung von Racine ansehen.

(M. f. d. L. d. A.)

— Spontini's zwei neue Romanzen, die kürzlich unter dem Titel „six oeuvres nouvelles" hier erschienen sind, werden in der Revue musicale sehr hart mitgenommen. Es heißt darin, der Componist habe, aus Nichtachtung der Feinheiten der französischen Sprache zuweilen unrichtig accentuirt, und die Reinheit der Harmonie (die überhaupt nicht seine Stärke sei) einigemal verletzt.

Mannichfaltiges.

— Ein Korrespondent schreibt aus München: Schließlich will ich Ihnen noch eine lustige Geschichte erzählen, die nichtsdestoweniger Stoff zum Nachdenken giebt, namentlich Psychologen. Ein armes hiesiges Mädchen — eins von 36 Kindern derselben Eltern, davon 20 leben — träumt, und dies ist hier etwas nichts Ungewöhnliches, Ziffern; aber fünf Ziffern, und das ist ungewöhnlich, und zwar sieht sie dieselben in goldenem Scheine so deutlich, daß sie sie am Morgen noch weiß und ohne Weiteres ihre kleine Baarschaft darauf setzt. Die fünf Nummern erscheinen nun in derselben Ordnung, wie das Mädchen sie geträumt, und man zahlt ihr ihren kleinen Gewinn von 18.000 Fl. aus. Mit welchem Organ, so fragt man sich, kann die Seele in eine nur durch den willkührlichsten Zufall bestimmte Zukunft sehen? Oder wäre wirklich nichts zufällig, und läge Alles in Ordnung vorbereitet und würde uns nur nach und nach und durch verschiedene Vermittelungen sichtbar? Die Geschichte übrigens ist buchstäblich wahr."

— Die Pariser Gerichte haben vor einigen Tagen einen Prozeß über Prellerei ganz eigner und unverschämter Art abgeurtheilt. Eine Weibsperson verkleidete sich bald als barmherzige Schwester, bald als Nonne, und besuchte unter dem Schutze dieser Tracht die Spitäler und Armenwohnungen, wo sie dem Einen sagte, sie wolle seine Schmerzen lindern und ihm Arznei bringen, dem Andern, sie wünsche sein Weißzeug auszubessern u. s. w., in der That aber in den Effekten dieser Unglücklichen nur herumwühlte, um ihnen ihre letzten Pfennige, Ersparnisse, Geschenke u. s. w. zu entwenden. Die so gewonnene Beute trug sie in die benachbarte Gemeinde Ivry, wo sie gemeinschaftliche Haushaltung trieb mit einem Menschen ihres Gelichters, der sich von diesem Sündengelde Pferd und Wagen hielt. Das Zuchtpolizeigesetz hat die Diebin zu zehn und den Hehler zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 205 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 3. September 1839.

Theater-Nachricht.
Dienstag, zum ersten Male: „Die zweite Frau“, Lustspiel in 3 Akten von Blum. Therese, Mad. Crelinger. Hierauf: „Die Schwestern“, Lustspiel in 2 Akten von L. Angely. Louise, Dlle. Bertha Stich; Gretchen, Dlle. Clara Stich, als Gäste.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Vormittag 10¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem muntern Mädchen, beehrt sich seinen Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen: August Sauermann.
Breslau, den 1. September 1839.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen 2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. v. Forcade, von einem Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Pangau, den 1. September 1839.
v. Randow.

Todes-Anzeige.
Am 25. v. M. starb am Nervenfieber meine zweite Tochter Marie, in dem schönen Alter von 19 Jahren 7 Monaten. Wer die Hinübergegangene gekannt hat, wird meinen Schmerz theilen und solchen nicht durch Beileids-Bezeugungen erneuern, indem ich von der aufrichtigsten Theilnahme überzeugt bin.
Strachwitz, den 2. September 1839.
Baron von Warkotsch,
Major a. D.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend um 11 Uhr nahm der liebe Gott unsere freundliche Marie wieder zu sich. Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, am 1. Septbr. 1839.
Lockstädt und Frau.

Todes-Anzeige.
Heut Nacht verschied nach kurzem Krankenlager unsere gute Mutter, die verwittwete Johanne Kalckstein geb. Leffmann, in ihrem 64sten Lebensjahre; dieses beehren wir uns hierdurch, statt durch besondere Meldung, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 2. September 1839.
Rosalie Maison, geb. Kalckstein,
Herrmann Kalckstein, Dr. med.

Todes-Anzeige.
Den am 30. August zu Schweidnitz an den Folgen eines Blutsturzes im 33sten Lebensjahre erfolgten Tod unseres geliebten Sohnes und Bruders, Heinrich Adolph, Lieutenant und Adjutant im 6ten Infanterie-Regiment, melden wir mit betrübtem Herzen entfernten geehrten Verwandten und Freunden und bitten um stille Theilnahme.
Ober-Herrendorf bei Gr.-Glogau, den 1sten Septbr. 1839.
v. Berge, Major a. D.
Caroline v. Berge, geb. Ebert.
Carl v. Berge, Lieutenant im 6ten Infanterie-Rgt.
Mathilde v. Berge.
Mathilde Wilhelmy, als Cousine.

Todes-Anzeige.
Schwer prüfte mich der Allmächtige, als er mir am 25. d. M. meinen innig geliebten treuen Bruder, den Fabriken-Inspektor Adolf Lavaud im 33sten Jahre, durch den Tod, nach kurzem Krankenlager am gastrisch-nervösen Fieber entriß. Der unersetzliche Verlust erfüllt meinen weit entfernten Bruder, meine liebe Frau, deren Verwandte so wie mich mit tiefster Betrübniß. Von meiner Kindheit an war ich gewohnt, Freude und gar manches trübe Geschick mit ihm zu theilen. Bei allen seinen Handlungen schimmerte das treue Bruderherz durch. Ich bitte um stille Theilnahme.
Prieborn, den 30. Aug. 1839.
L. Lavaud.

Todes-Anzeige.
Den am 1sten d. M. plötzlich erfolgten Tod unserer geliebten Mutter und Großmutter, der verwittweten Regierungs-Räthin Pfitzner, geb. Alde, in ihrem 79sten Lebensjahre, melden tiefbetrübt:
Breslau, den 3. Septbr. 1839.
die Hinterbliebenen.

Ballet-Theater.
Dienstag den 3. Septbr. keine Vorstellung.
Montag den 4. Septbr.:
Siebente große Vorstellung der akrobatischen und athletischen Gesellschaft des Herrn Michaele Averino aus Rom.
Vorher: Ballet.

Berliner Terminkalender für 1840
sind angekommen und in verschiedenen Sorten zu haben bei
A. v. Bardzki, Hintermarkt Nr. 2.

Wichtige Schrift,
allen **Eltern** und **Erziehern** gewidmet.
In unserm Verlag ist erschienen und in allen Buchhandlungen, **in Breslau bei G. P. Aderholz** zu haben:
Die körperliche und diätetische
Erziehung der Kinder
bis zum mannbaren Alter.
Für Eltern, Erzieher, Aerzte und Beamte der öffentlichen Gesundheitspflege.
Von einem Arzt. Brosch. 11¼ Sgr.
Diese Schrift, deren Inhalt die Lösung dieser, namentlich für Eltern und Erzieher höchst wichtigen Aufgabe bildet, behandelt ihren Gegenstand eben so belehrend als verständlich und läßt keine Frage der um das Gedeihen geliebter Kinder und Pflegebefohlenen besorgter Eltern und Erzieher unbeantwortet. Wir dürfen daher mit Recht annehmen, daß sie, zumal als das Werk eines mit Forderungen der Zeit vertrauten Arztes, eine allgemein willkommene Aufnahme finden wird.
Ulm, August 1839.
Stettin'sche Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei
Aug. Schulz und Komp.
(Albrechtsstr. Nr. 57)
ist vorräthig:
Machsor
Rosch-haschana u. Jom-kippur
mit einer neuen hochdeutschen Uebersetzung in deutscher Schrift
von
Dr. J. Heinemann in Berlin.
Subscriptions-Preise:
Ausg. auf Druckpap. 3¾ Rtlr. — Schreibvelinpap. 4 7/12 Rtlr. — Schweizervelinpap. 5⅚ Rtlr.
Da die Heinemannsche Ausgabe des Machsor wegen ihrer trefflichen, dem hebräischen Texte beigegebenen wahrhaft erbauenden, hochdeutschen Uebersetzung bereits genügend als die beste anerkannt ist, so können wir uns zwar aller Anpreisung derselben enthalten, verfehlen aber nicht, sie für die bevorstehenden Feste mit dem Bemerken zu empfehlen, daß die resp. Käufer bedacht sein mögen, sich statt dieser, keine anderen schlechtern Ausgaben unterschieben zu lassen.
Die übrigen Festgebete erscheinen in Kurzem.
G. L. Göthesche Buchhandlung in Leipzig.

Im Musikalien-Verlage der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung **Carl Weinhold**, Albrechtsstraße Nr. 53, ist so eben erschienen und für 16 gGr. (20 Sgr.) zu erhalten:
Hainsch, L., Sechs Lieder: Poesie und Liebe von Th. Körner, Klage von Tihlerf, treue Liebe von Manfred, was mir bleibt v. H. Thilo, Serenade von ...., Sehnsucht von A. Franz. Für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Begleitung des Pianoforte componirt und dem K. Professor Herrn F. Schall ergebenst zugeeignet. op. 7.
Allen Freunden zarten und innigen Gesanges werden obige Spenden des bekannten Komponisten eine willkommene Ausfüllung ihrer Musestunden darbieten.

* Joseph Lanner's * allerneueste Composition:
Tourbillon- und Gitana-Galoppe.
Op. 142.
Für das Pianoforte zu 2 Händen 10 Sgr.
„ „ „ „ 4 „ 15 „
„ „ Orchester 1 Thlr. 20 Sgr.
Zu haben bei:
F. E. C. Leuckart in Breslau.

Bei **Graß, Barth** und **Komp.** in **Breslau** ist (in Kommission) und zwar jetzt zu dem ermäßigten Preise von 4 Sgr. wieder zu haben:
Ausführlicher evangelischer Katechismus für evangelische Konfirmanden aus allen Ständen. Nach Anleitung des kleinen Katechismus von Dr. Luther, nebst einigen Merkwürdigkeiten aus der Lebensgeschichte der Kirchenreformatoren. 8. (11½ Bg.)
und wird dieser, einstimmig sehr günstig beurtheilte, Religions-Katechismus, verfaßt von **Jäckel**, weiland Pastor in Dobrzyca, den Herren Geistlichen und Schullehrern aufs neue als ein treffliches Beförderungsmittel des rein biblischen Christenthums beim Unterrichte mit vollster Ueberzeugung empfohlen.

Nothwendiger Verkauf.
Oberlandes-Gericht von Schlesien zu Breslau.
Das Erblehn- und Rittergut Ober- und Nieder-Ludwigsdorf im Schweidnitzer Kreise, abgeschätzt auf 67,493 Rthl. 6 Sgr. 4⅔ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Kaufbedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 5. November c. Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1. Johann Christoph Langer, modo dessen Erben,
2. die Frau Lisette, verehelichte Majorin v. Schack, geb. v. Motz,
3. die Frau Oberforstmeister v. Wischede,
4. die Rachel Eleonore verehel. Hanko geb. Langer, modo deren Erben,
5. die Ernestine verehl. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Hauenschild,
6. die Emma verehel. Amtmann Langer,
7. die Bertha verehel. Kaufmann Kattner,
8. die Pauline verhel. Pastor Hauenschild,
9. die Amalie verehel. Pastor Becker,
10. die Emilie verehl. Hofprediger Benatier,
11. der Amtmann Langner,
12. die verwittw. Ober-Amts-Regierungs-Räthin Friederici geb. Helvetius, modo deren Erben,
13. der Kaufmann Johann Christoph Wittig, modo dessen Erben,
14. der Christian Seydel, modo dessen Erben,
15. der Prediger Traugott Lachmann, modo dessen Erben,
16. der Stadtrath Franz Heinrich Müllendorff, modo dessen Erben,
17. die Esther Juliane verehl. Pastor Lachmann, modo deren Erben,
18. der Gutsbesitzer Christian Gottlieb Schwabe, modo dessen Erben,
19. die verwittw. Ober-Amts-Räthin Eckart geb. v. Förster,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 5. April 1839.

Es wird hierdurch nachträglich bekannt gemacht, daß die landschaftliche Taxe des Erblehn- und Ritterguts Ober- und Nieder-Ludwigsdorf im Schweidnitzer Kreise auf 72,892 Rthl. 11 Sgr. 8 Pf. festgestellt, mithin um 5399 Rthl. 5 Sgr. 3⅓ Pf. erhöht worden ist. Breslau, den 7. August 1839.
Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat. Hundrich.

Nothwendiger Verkauf.
Ober-Landesgericht von Schlesien zu Breslau.
Die erblichen und Rittergüter Schwengfeld, Erlicht und Esdorf im Schweidnitzer Kreise, abgeschätzt auf 69,675 Rtlr. 26 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Kaufbedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen
am 7. November c. Vormittags um 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger:
1) der ehemalige Besitzer von Schwengfeld, Johann Christoph Langer modo dessen Erben,
2) der Kaufmann Johann Christoph Wittig zu Tannhausen, modo dessen Erben,
3) der Christian Seidel aus Striegau, modo dessen Erben,
4) die Rahel Eleonore verehelichte Hanke, geb. Langer, modo deren Erben,
5) die Ernestine verehelichte Land- u. Stadtgerichts-Assessor Hauenschild, geb. Lachmann,
6) die Emma verehelichte Amtmann Langer, geb. Lachmann,
7) die Bertha, verehel. Kaufmann Kattner, geb. Lachmann,
8) die Pauline, verehel. Pastor Hauenschild, geb. Lachmann,
9) die Amalie, verehel. Pastor Becker, geb. Lachmann,
10) die Emilie, verehel. Hofprediger Benatier, geb. Lachmann,
11) der Amtmann Langer,
12) die verwittw. Ober-Amts-Räthin Friederici, geborne Helvetius, modo deren Erben,
13) der Prediger Traugott Lachmann, modo dessen Erben,
14) der Stadtrath Franz Heinrich Müllendorf, modo dessen Erben,
15) die Esther Juliane, verehel. Pastor Lachmann, geb. Langer, modo deren Erben,
16) der Pastor Knörrlich,
17) der Uhlanen-Lieutenant Julius Lachmann

werden hierdurch öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 5. April 1839.

Es wird hierdurch nachträglich bekannt gemacht, daß die landschaftliche Taxe der Erblehn- und Rittergüter Schwengfeld, Erlicht und Esdorf, im Schweidnitzer Kreise, auf 69,781 Rthl. 29 Sgr. 6 Pf. erhöht worden ist. Breslau, den 7. August 1839.
Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat. Hundrich.

Nothwendiger Verkauf.
Oberlandes-Gericht von Schlesien zu Breslau.
Das Rittergut Seyfrodau nebst Zubehör, im Wohlauschen Kreise, abgeschätzt auf 22029 Rthlr. 14 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 5. Novbr. c. Vorm. 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Breslau, den 27. März 1839.

Bekanntmachung.
In Gemäßheit der §§. 137. 138. Tit. 17. Th. I. A. L. R. werden die unbekannten Gläubiger des Nachlasses der verwittweten Frau Geh. Justiz-Räthin von Wallenberg, geb. Schreiber, von dessen bevorstehender Theilung mit der Aufforderung hierdurch in Kenntniß gesetzt, ihre etwanigen Anforderungen an den Nachlaß zur Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile dem Unterzeichneten schriftlich anzuzeigen.
Breslau, den 31. August 1839.
Wentzel,
Land- und Stadt-Gerichts-Rath, als Testaments-Exekutor. (Roßmarkt Nr. 10.)

Wein-Auktion.
Die Auktion des zur Franke'schen Konkurs-Masse gehörigen Weinlagers wird fortgesetzt. In den nächsten Terminen, welche
den 9., 16. und 23. d. M.
Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr in Nr. 18 Junkernstraße anstehen, werden vorkommen, aus dem sogenannten Kabinets-Keller, also feine Weine:
circa 3200 Flaschen Ungar und
— 1600 — verschiedene Rhein- und Franzweine.
Breslau, den 2. September 1839.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.
Am 4. September c., Vorm. von 9 Uhr, und Nachm. von 2 Uhr, soll im Auktionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15,
eine nicht unbedeutende Anzahl verschiedener männlicher und weiblicher Theater-Anzüge,
öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 28. August 1839.
Mannig, Auktions-Commissarius.

C. F. Meisel
aus
Auerbach im sächsischen Voigtlande,
empfiehlt sich Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mit einer Auswahl von gestickten und tambourirten Mulls und Jaconet-, Linon- und Spitzengrund-Kragen, als: Pellerinen, Ueberschlag- und Blonden-Kragen: ferner: Shawls, schwarze Tücher, Streifen, Einsätze, Gardinenzeuge, weiß und roth, Cambris, Battiste, feine Mull's, weiß geblümte Kleiderzeuge, geklöppelte und englische Spitzen, Blonden, gestickte Taschentücher, Häubchen und dergleichen mehreren, zu diesem Fache gehörenden Artikeln und versichert die billigsten Preise.
Sein Stand ist gegenüber dem Hrn. Kranz auf der Riemerzeile.

Markt-Anzeige.
Kattune in ganz neuen Mustern, echt und farbehaltend, die Elle zu 3 Sgr.; schwere große Kattuntücher 6/4 und 7/4 das Stück zu 5 und 7 Sgr., und mehrere andere Modewaaren-Artikel zu auffallend billigen Preisen. Mein Stand ist unter den Lissaer Bandhändlern in der sechsten Bude von der Ringseite rechts. L. Meister.

Bekanntmachung.
Ein verständiger, tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener Brenner kann sogleich eine Anstellung in der Brennerei des polnischen, bei der Stadt Welun liegenden Amtes Mokrsko erhalten. Die Branntwein-Fabrikation daselbst wird im Großen betrieben. Wegen der Bedingungen hat man sich an den Herrn Oberamtmann Berent zu Mokrsko in portofreien Briefen oder persönlich zu melden.
Breslau, den 2. September 1839.

Markt-Anzeige.
Allen meinen geehrten Kunden empfehle ich mich dies Mal wieder mit einer großen Auswahl frischer und guter **Konditor-Pfefferkuchen-Waare.**
Bei Pfefferkuchen gebe ich den bekannten Rabatt. Der Stand meiner Bude ist auf der Riemerzeile, dem Hause des Herrn Brachvogel gegenüber, und ist mit meiner Firma bezeichnet. **A. W. Böse,**
Konditor und Pfefferküchler aus Militsch.

Ein Prima-Wechsel, im Werthe Rthl. 692, 7 Sgr., vom 23. Juni d. J. auf 4 Monate, auf Herrn F. Bartsch in Breslau gezogen, und an Herrn L. Neumann in Prausnitz girirt, ist abhanden gekommen, ich warne daher vor dessen Ankauf.

Striegau, den 31. August 1839.

F. Bartsch,
Lederfabrikant.

Turn-Anstalt.

Die Turn-Stunden werden vom 1sten September an wieder zur gewöhnlichen Zeit fortgesetzt. Zugleich bemerke ich, daß nicht mehr, wie früher, der Eintritt am 1sten April und 1sten Oktober, sondern bloß am 1sten September stattfindet, und zwar für die Monate Septbr. bis incl. Mai. Der Preis für diesen Cursus ist 7 Rthlr., doch kann die Hälfte im Septbr., die andere im Januar gezahlt werden. Vom 1sten Juni bis 31sten August wird künftig nicht geturnt, da die heiße Jahreszeit fürs Baden und Schwimmen bestimmt ist. Wer 3 Jahre mitgeturnt hat, ist von fernern Zahlungen frei.

Kallenbach, Hinterbleiche Nr. 2.

Meubles und Spiegel

in größter Auswahl empfehlen:

Bauer & Comp.,
Naschmarkt Nr. 49,
im Hause des Herrn S. Prager jun.

Gebildete junge Mädchen, welche das Putzarbeiten erlernen wollen, werden angenommen bei Friederike Werner am Fischmarkt.

Das Meubles- u. Spiegel-Magazin

L. Meyer & Komp.,
am Ringe Nr. 18, erste Etage,
empfiehlt sich einer geneigten Beachtung, da es jetzt wiederum mit ganz neuen Gegenständen auf das reichhaltigste assortirt ist.

2000 Rthlr.

sind von Michaeli ab auf ein sicheres Grundstück zu verleihen. Das Nähere Katharinenstraße Nr. 1, par terre.

Gesottene Roßhaare

von bester, reiner und harter Qualität, sind fortwährend zu den möglichst billigen Preisen zu haben bei **Salomon Ginsberg,**
Goldne Rade-Gasse Nr. 18.

Friedrich Wirth

aus Nürnberg,
empfiehlt sich zu diesem Jahrmarkt mit den feinsten Sorten **Nürnberger und Basler Pfefferkuchen** unter folgenden Nummern und Preisen: -

Nürnberger braune Lebkuchen:

Nr. 5) 1 Paket mit 6 Stück 3 Sgr.
— 10) 1 „ dito 6 Sgr.
— 20) 1 „ dito 12 Sgr.
— 40) 1 „ dito 24 Sgr.

Weiße Lebkuchen:

Nr. 18) 1 Paket mit 6 Stück 6 Sgr.
— 36) 1 Paket mit 6 Stück 12 Sgr.

Stärkende Magenkuchen:

1 Paket mit 6 Stück 6 Sgr.
Katalanikuchen 6 Stück 12 Sgr.
Citronatkuchen 1 Stück 2 und 4 Sgr.
Eine Rolle mit 100 Stück Schiffel 1 Sgr.
Theekuchen 6 Stück 3 Sgr.

Basler Leckerli:

Nr. 1) 1 Paket mit 6 Stück 3 Sgr.
— 10) 1 „ dito 6 Sgr.
— 20) 1 „ dito 12 Sgr.
— 40) 1 „ dito 24 Sgr.
Eine Tafel Steinpflaster 8 Sgr.
Frankfurter Anis-Nüsse, 1 Pfd. 10 Sgr.
Französische Kuchen, 1 Paket 6 Sgr.

Der Stand der mit meiner Firma bezeichneten Bude ist Riemerzeile, dem Goldarbeiter Hrn. Scharff grade über.

Entwendete Ringe.

Es sind aus einer Wohnstube zwei goldne glatte Reif-Ringe entwendet worden, deren Buchstaben-Bezeichnung nachgewiesen werden würde, und wird bei Entdeckung zur Wiedererlangung derselben der doppelte Werth dafür zugesichert. Es werden daher besonders die Herren Gold-Arbeiter ganz ergebenst ersucht, falls diese Ringe zum Kauf angeboten würden, solche sofort anzuhalten und hierüber Ohlauer Straße Nr. 19, zwei Stiegen hoch, eine gütige Anzeige machen zu wollen.

Breslau, den 3. September 1839.

Der auf den 20. September c. Nachmittag 3 Uhr anstehende Verpachtungs-Termin der Brauerei von Sackrau wird hiermit aufgehoben.

Hundsfeld, den 31. August 1839.

Ich wohne jetzt Reuschestr. Nr. 58, vis-à-vis **dem goldnen Schwert, 2 Treppen hoch.**

George Prins.

Konzert,

heute Dienstag den 3ten September, im Hanke-Garten, mit Beleuchtung; wozu ergebenst einladet: **C. Dietrich.**

Für Ausstattungen

bietet mein von **diesjähriger** Bleiche **neu** assortirtes Lager die **reichhaltigste** Auswahl in

Tischzeugen

von **stärkster** bis zur **feinsten** Gattung in **neuesten** Desseins und bekannter Reellität.

S. J. Levy, vormals **C. G. Fabian,**
Leinwand- und Tischzeug-Niederlage,
am Ringe Nr. 4.

Zu verkaufen: 1 halbgedeckter Kinderwagen und 1 Badewanne, beides wenig gebraucht, Sterngasse Nr. 11.

Abend-Konzert

findet heute, Dienstag, im Mentzelschen Garten statt, wozu ergebenst einladet:

Anfang 5 Uhr. **Mentzel,**
Coffetier vor dem Sandthore.

Ein Lehrling
findet baldiges Unterkommen beim Gelbgießer A. Georgi, Schmiedebrücke Nr. 54.

Von dem so beliebten Tonnen-Canaster „Holländisch Männchen auf dem Tönnchen" empfing und empfiehlt à Pfd. 10 Sgr. bestens:

E. F. Guse,
Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 5.

Ein Lehrling
von auswärts, für ein hiesiges Spezerei-Geschäft, und einer, welcher die Schlosser-Profession erlernen will, werden gesucht, und ist Näheres hierüber bei Herrn **F. W. König,** Schweidnitzer Straße Nr. 45, zu erfahren.

Neue Heringe,
ausgezeichnet fett und feinschmeckend, d. Stck. 1 Sgr., 1¼ Sgr., 1½ Sgr., dieselben marinirt, mit neuen Pfeffergurken, Senfgurken rc., à Stck. 2 Sgr., empfiehlt zu geneigter Beachtung:

E. F. Guse,
Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 5.

Zu verkaufen:
1 hellpolirtes Sopha, neu, mit Kattun überzogen, für 6 Rthlr. 20 Sgr.; 1 runder Tisch f. 2 Rthlr. 10 Sgr., Neueweltgasse 43, 2 St.

Franz Tschinkel, Gelbgießer,
empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkte mit allen Sorten in sein Fach schlagenden Artikeln; vorzüglich mache ich ein hochzuverehrendes Publikum auf die verschiedenartigsten Facons von Tisch- und Schiebe-Leuchtern, ganz nach neuen Modells gearbeitet, aufmerksam. Bei reeller Bedienung habe ich zugleich die billigsten Preise gestellt.

Mein Stand ist Naschmarkt, in der Bude der schwarzen Adler-Apotheke gegenüber, außer dem Jahrmarkt Nikolaistraße Nr. 75.

Neue
Engl. Fett-Heringe,

ausgezeichnet zart und fett, 3 St. 2½ Sgr., 1 St. 1 Sgr., offerirt:

C. G. Mache,
Oderstr. Nr. 30.

Holländische Blumenzwiebeln.

Mein erster Transport holländischer Blumenzwiebeln ist bereits angekommen, und fallen die diesjährigen Zwiebeln ganz besonders schön und groß aus; den zweiten Transport erwarte ich binnen acht Tagen.

Den Herren Gärtnern empfehle besonders mehrere Sorten frühe Treib-Hyacinthen, als Gellert, aimable Rosette, l'ami du coeur, Henri le grand, la jolie blanche etc., bei Abnahme von Partien zu billigen Preisen.

Kataloge bitte gratis in Empfang zu nehmen.

Carl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Außerordentlich
dauerhaftes faconnirtes **Roßhaartuch** zu Sopha- und Stuhl-Ueberzügen empfehlen billigst:

Franz & Joseph Karuth,
Elisabeth-Straße Nr. 10.

Beste grüne Seife

zum billigsten Preise,
offerirt **die Fabrik von**
C. W. M. Zimmer jun.

Neumarkt Nr. 4 ist eine freundliche Stube vorn heraus, für einen oder zwei Herren; auch eine Gelegenheit für einen Posamentier zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen
ist eine meublirte Stube und bald zu beziehen, Altbüßerstraße Nr. 12, eine Stiege hoch.

Grosses Lager von Rauch- und Schnupf-Tabaken und Cigarren

bei

M. Schlochow,

Albrechts-Straße Nr. 24, neben der Post.

Mein **Tabak-** und **Cigarren-Lager**, welches zum bevorstehenden **Jahrmarkt** eine ganz besonders große Auswahl darbietet, empfehle ich zur gütigen Beachtung.

Gesang-Unterhaltung
Dienstag den 3ten September zum vorletzten Mal im Weiß-Garten, von dem Oesterreichischen Natur-Sänger **C. Fischer.**

Verloren. Am 1. Sept. ist einem armen Dienstmädchen ein neues Umschlagetuch an der Brauerei in Oswitz vom Arme verloren gegangen. Der ehrliche Finder davon wird gütigst und dringend gebeten, solches in der Weißgerbergasse Nr. 41, beim Tischlermeister Horstmann gefälligst einhändigen zu wollen.

Ein Fenster-Chaisen-Wagen geht leer über Prag und Karlsbad nach Baiern. Näheres Reusche Straße im rothen Hause.

Vier Stuben sind zu Michaeli d. J. zu vermiethen, Nikolai-Thor, in Lindenruh. Näheres beim Coffetier daselbst.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Blech-Lackir- und Staffir-Kunst zu erlernen, kann sich melden: Harrasgasse, in der Lackirfabrik.

Michaelis ist zu vermiethen in der Gartenstraße Nr. 12 ein Quartier von 5 Stuben, einem Kabinet, 2 Küchen, Bedientenstube, einem Keller und 4 Bodenkammern nebst Stallung auf 3 Pferde, Wagenplatz und Gartenbenutzung. — Näheres daselbst oder im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauer Straße Nr. 78.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen ist eine meublirte Stube nebst Entree, Kupferschmiedestraße Nr. 12.

Ein großer Waagebalken, eine eiserne Kasse und eine spanische Wand sind billig zu verkaufen, Hummerei Nr. 17, eine Stiege.

Für die Dauer des bevorstehenden Wollmarkts sind zur Woll-Lagerung mehrere Gewölbe, Remisen und Keller Ring Nr. 10 und 11 zu vermiethen, und das Nähere im Lotterie-Comtoir daselbst zu erfahren.

Eine Stube mit Alkove, beides gut gemalt und mit der Aussicht auf die Promenade kann von Michaelis ab an einen oder zwei solide Miether im Fellerschen Hause Nr. 12 abgelassen werden. Das Nähere beim Canditor Herrn Franke und auch beim Haushälter.

Angekommene Fremde.

Den 1. September. Gold. Gans: HH. Gutsb. Baron v. Wessenberg aus Prag u. v. Zaluskowski a. Skotnicki. Hr. Kfm. Sy aus Reichenbach. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Näther a. Gr. Kniegnitz. — Gold. Hecht: HH. Kaufl. Buttermilch u. Nuß a. Landeshut. Hr. Apoth Keller a. Liegnitz. — Hotel de Pologne: HH. Gutsb. v. Gellhorn a. Schmellwitz u. v. Niemojowski aus Großherzgth. Posen. — Deutsche Haus: Hr. Postamts-Administrator Schauß a. Namslau. — Zwei gold. Löwen: HH. Kaufl. Fränkel a. Neisse u. Löwenthal aus Wolkenhayn. — Hotel de Silesie: Frau von Tschirschky a. Mittelsteine. — Drei Berge: Hr. Geh. Rath Berent, Hr. Professor Dr. Stoboy u. Hr. Lieut. Baron v. Bülow aus Königsberg. Hr. Kaufm. Dames a. Neisse. HH. Gutsb. v. Nutzow u. v. Gentzkow aus Pommern. Hr. Fabrikant Meisner, Hr. See-Offizier v. Smolak u. Hr. Oberst v. Smolak a. Warschau. Hr. Kfm. Schabaker a. Ratibor. — Hotel de Saxe: Fr. Einnehmer v. Dzewnicki a. Grabow. Hr. Lederhändler Weil a. Gnadenfrei. Hr. Holzhändler Krause a. Dyhernfurth. Hr. Kfm. Block a. Bernstadt. — Gold. Zepter: Hr. Apoth. Kaas a. Kalisch. Hr. Gutsb. Bartynowski u. Hr. Dr. med. Jakobowski aus Krakau. Hr. Gutsb. v. Schweinichen a. Oberschlesien. Hr. Oberlandesgerichts-Assessor Delius a. Lauban. Hr. Kapitän Plucinski a. Kalisch. Weiße Adler: Hr. Justiz-Direktor Hatscher aus Greiffenstein. — Rautenkranz: Hr. Lederfabrikant Müller aus Militsch. Hr. Gutsb. von Stücker aus Schillersdorf. — Blaue Hirsch: Hr. Domainen-Intendant Tonn a. Mogilno. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Tropplowitz a. Kreutzburg, Fränkel a. Neisse, Berliner a. Landeshut, Berliner a. Neustadt, Wiesenberger a. Ratibor u. Poppelauer aus Oels. — Rothe Haus: HH. Kfl. Rückert a. Petersdorf a. Burgheim a. Glogau.

Privat-Logis: Reuschestraße 64. Hr. Kaufm. Wiggert a. Greiffenberg. Dominikanerplatz 2. Hr. Justiz-Kommissar Plathner a. Rawicz.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 2. Septbr. 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140½	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	152⅙
Dito	2 Mon.	—	150½
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 21	6. 20⅔
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102⅙
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	102
Wien	2 Mon.	—	101⅚
Berlin	à Vista	—	99¾
Dito	2 Mon.	—	99 1/12

Geld Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	112 5/12	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	41 7/12	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103 11/12	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	70	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	4½	93	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105¼	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	—
dito convertirte 1000 -	4	103⅓	—
dito dito 500 -	4	—	103⅓
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -		—	—
dito dito 500 -	4	105⅔	—

Disconto . . 4½.

Universitäts-Sternwarte.

2. Septbr. 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	4,84	+ 15, 0	+ 13, 8	2, 0	SW. 4°	überwölkt
„ 9 Uhr.	27″	5,14	+ 15, 0	+ 13, 8	2, 2	SW. 1°	dickes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	27″	5,14	+ 15, 8	+ 16, 4	3, 6	SW. 4°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	5,14	+ 15, 2	+ 14, 1	2, 7	NW. 21°	dickes Gewölk
Abends 9 Uhr.	27″	5,79	+ 14, 6	+ 11, 3	0, 1	N. 7°	überzogen

Minimum + 11, 3 Maximum + 16, 4 (Temperatur) Oder + 14, 8

Getreide-Preise. Breslau, den 2. Septrb, 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. — Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 25 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 19 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 18 Sgr. — Pf.